

Pressemitteilung

„Pegida ist ein Spiegel gesamtgesellschaftlicher Krisen und Konflikte.“

Dresdner Forschungsgruppe veröffentlicht unter dem Titel *Pegida als Spiegel und Projektionsfläche* einen Band zu Pegida und den Reaktionen aus Politik, Medien und Zivilgesellschaft

Am 1.9.2016 erschien ein Buch, das sich erstmals systematisch mit den Wechselwirkungen und Abgrenzungen zwischen Pegida, Politik, Medien und Sozialwissenschaften beschäftigt. Das Phänomen Pegida wird hier nicht isoliert betrachtet, sondern in überregionale Entwicklungen und globale Krisen eingebettet. Es werden aber auch lokale Besonderheiten der ‚sächsischen Demokratie‘ berücksichtigt, die den Erfolg Pegidas begünstigten.

Die Autor*innen gehen davon aus, dass sich Pegida nicht hinreichend aus der sozialen Herkunft oder den Einstellungen der Demonstrierenden verstehen lässt, wie dies bisher viele Studien versuchten. Die Aussagen bei Pegida zeigen vielmehr vielfältige Wechselwirkungen mit verbreiteten Diskursen über Islam und nationale Identität oder über vielfältige Krisen – der Ökonomie, der Sozialsysteme, der EU oder der Demokratie. Die von Pegida auf die Straße getragene Empörung über soziale Abstiegsängste und fehlende politische Teilhabe, aber auch die als rassistisch, islam- und fremdenfeindlich kritisierten Positionen sind Ausdruck genereller Tendenzen. Gravierende gesellschaftliche Veränderungen und weitreichende Entscheidungen einer neoliberalen Wirtschafts- und Sozialpolitik wurden über Jahre als ‚alternativlose‘ Notstandsmaßnahmen gerechtfertigt. Statt die Ursachen sozialer Problemlagen in den Dynamiken der globalen Wirtschaft und der nationalen und europäischen Politik zu suchen, zogen sich Vertreter*innen aller Parteien und Regierungskoalitionen oft auf einen Diskurs zurück, der die vermeintliche Bedrohung des nationalen Leistungs- und Wohlstandskollektivs durch ‚Andere‘ in den Mittelpunkt stellte. ‚Sozialschmarotzer‘, Geflüchtete, von der globalen Krise besonders betroffene Länder Südeuropas, Kriminelle und Minderheiten wurden dabei zu Feindbildern und „Sündenböcken“ für soziale Verwerfungen. Herausgeber Dr. Tino Heim erklärt: „Wenn wir den Erfolg Pegidas verstehen wollen, müssen wir auch diese problematischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in den Blick nehmen. Die Politik der Alternativlosigkeit und der parteiübergreifende Populismus gegen Menschen, die aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden, sind Tendenzen, die Pegida erfolgreich aufgreift. Pegida hält der Gesellschaft den Spiegel vor.“

Ähnlich problematische Wechselwirkungen finden die Autor*innen auch in vielen Reaktionen aus Medien, Politik und Wissenschaft. Entweder gilt Pegida als Bewegung aus der ‚normalen Mitte‘, deren ‚Sorgen‘ und ‚Ängste‘ ernstgenommen werden müssten. Rassistische, islam- und fremdenfeindliche Positionen werden dabei bagatellisiert, legitimiert und verdoppelt. Oder die Politik grenzt sich vom ‚rassistischen‘ und ‚extremistischen‘ ‚Pack‘ ab, auch um von problematischen Implikationen der eigenen Realpolitik abzulenken. „Pegida ist zu einer Projektionsfläche geworden. Positionen zu Pegida verraten oft mehr über die Sprecher*innen und die Bedingungen, unter denen professionelle Politik gemacht wird, als über die Bewegung selbst“, so Heim. Die Reaktionen seien durch ein paradoxes Wechselspiel gekennzeichnet: „Man grenzt sich verbal von Pegida ab, um dennoch deren Themen und Forderungen in den Wahlkämpfen zu übernehmen und sie politisch in die Tat umzusetzen“, wie derzeitige Veränderungen im Asylgesetz oder Debatten um ein ‚Burkaverbot‘ zeigen. In beiden Fällen wird die notwendige gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den hinter Pegida stehenden Problemlagen erneut vertagt.

Zu den Beiträgen

Der Band analysiert viele Facetten der genannten Wechselwirkungen. So zeigt Stefan Fehser empirisch, dass bei Pegida nur weit verbreitete Dispositionen offengelegt und entfesselt wer-

den. Philipp Knopp spürt Hintergründen der Deutung gesellschaftlicher Krisen bei Pegida in politischen und medialen Krisendiskursen seit den 1990er Jahren nach. Francesca Barp und Hannah Eitel zeigen, warum Pegida mit dem Extremismus-Paradigma nicht erklärt werden kann und wie dieses im Diskurs sächsischer Eliten zur Verharmlosung der Bewegung und zu Fehldeutungen der dahinter stehenden sozialen Probleme beitrug. Lokale und regionale Hintergründe Pegidas in den Paradoxien der ‚sächsischen Demokratie‘ untersuchen Maria Steinhaus, Tino Heim und Anja Weber. Ein Interview mit Justus H. Ulbricht (Moderator kommunalpolitischer Bürger*innenversammlungen in Sachsen) und der Beitrag von Petra Schickert und Markus Kemper vom Kulturbüro Sachsen e.V. geben Einblicke in aktive Versuche, einen alternativen zivilgesellschaftlichen und bildungspolitischen Umgang mit der Bewegung zu finden. Luisa Keller und David Berger zeigen demgegenüber, welche problematischen Konsequenzen es hat, wenn die Kommunikation über ‚Sorgen‘ und ‚Ängste‘ die konfliktive demokratische Auseinandersetzung ersetzt. Andere Beiträge ordnen Pegida und die Reaktionen auf Pegida in langfristige Strukturkrisen – der Repräsentativdemokratie, der sozialen und politischen Teilhabe und des neoliberalen Kapitalismus – ein. Peter Ullrich vom Berliner Institut für Protest und Bewegungsforschung zeigt in einer vergleichenden Analyse von Pegida, den Montagsmahnwachen und der Occupy-Bewegung, wie diese Formen „postdemokratischer Empörung“ zugleich Reaktionen auf, Protest gegen und Ausdruck von postdemokratischen Entwicklungen sind, da sie den Verhältnissen, gegen die sie aufbegehren, keine praktikable demokratische Alternative entgegensetzen können. Marc Drobot und Martin Schroeder deuten Pegida in einem strukturanalytischen Vergleich mit dem islamischen Fundamentalismus und anderen fundamentalistischen Bewegungen als eine ähnlich gelagerte Reaktion auf Zumutungen der Moderne. Der abschließende Beitrag des Herausgebers zeigt das Verhältnis von Pegida, Politik und Massenmedien als Symptom multipler Krisen, die in langfristige Entwicklungstendenzen des Kapitalismus und der modernen Repräsentativdemokratie eingeordnet werden, um zugleich die Frage zu stellen, wo in der Gegenwartsgesellschaft Ansatzpunkte für alternative, demokratische und solidarische Antworten auf die bei Pegida artikulierten Problemlagen liegen könnten.

Die Autor*innen

Die Autor*innen-Gruppe entstand aus einem freien Forschungszusammenschluss und versammelt fortgeschrittene Studierende, Absolvent*innen und Lehrende des Instituts für Soziologie und des Instituts für Politikwissenschaften der TU Dresden, Wissenschaftler*innen anderer Institutionen und Akteur*innen der Dresdner Zivilgesellschaft.

Der Band

Tino Heim (Hg.): *Pegida* als Spiegel und Projektionsfläche. Wechselwirkungen und Abgrenzungen zwischen *Pegida*, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS 2016.

Der Sammelband umfasst 450 Seiten und wird vom VS-Verlag für Sozialwissenschaften verlegt. Er ist im Buchhandel erhältlich und kostet 44,99 € (ebook 34,99€). Weitere Informationen finden sich auf der Webseite des Verlags: <http://www.springer.com/de/book/9783658135713>.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung. Bitte kontaktieren Sie:
projektionsflaeche@web.de

Dresden, 5.9.2016